

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis (einstufig):
in Neuenbürg, M. 1.50.
Durch die Post bezogen
im Orts- und Nachbar-
bezirk-Verkehr M. 1.50;
im ferneren inländischen
Verkehr M. 1.60;
hierauf 30 % Verhörsgeb.

Belegungen können die Ver-
antwortung und Kosten aus-
genommen die Anzeigen
verlangt werden.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 M.
für auswärts 15 M.
bei Ankaufserteilung
durch den Besteller 20 M.
Klamm. Zeile 30 M.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 147.

Neuenbürg, Dienstag den 27. Juni 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolffschen Büros an den „Enztäler“

(WZB.) Den 26. Juni, nachm. 4.00 Uhr.

Großes Hauptquartier, 26. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war wie in den letzten Tagen bedeutend.

Westlich des „Toten Mannes“ scheiterten nördliche feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Nachts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Katte Erde“ mit einem völligen Misserfolg der Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Handgranatentkampf in unseren Linien überall zurückgeworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pas (östlich von Doullens) mit Bomben an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleinerer Abteilungen, ist von dem nördlichen Teil der Front nichts wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals v. Linington:

Westlich von Sokul und bei Jaturcy dauern heftige für uns erfolgreiche Kämpfe an. Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere, 11097 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Österreichischer Heeresbericht.

Wien, 24. Juni. (WZB.) Amtlich wird verlautbart vom 24. Juni mittags: Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Ruty wurden russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. An der übrigen Front für den Feind abgeschlagen. An der übrigen Front in Galizien verlief der Tag ruhiger. In Wolhynien beschränkte sich die Gefechtsstätigkeit meist nur auf Artilleriekämpfe. Westlich von Sokul erkämpften deutsche Truppen die erste feindliche Stellung in etwa 3 km Breite und wiesen darin heftige Gegenangriffe ab. Weiter nördlich ist die Lage unverändert. — Italienischer Kriegsschauplatz: Zur Wahrung unserer vollen Freiheit des Handels wurde unsere Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Etich stellenweise verläßt. Dies vollzog sich unbemerkt, ungestört und ohne Verluste. In den Dolomiten, an der Kärntner und an der tirolerländischen Front dauern die Geschlachten fort. Zwei unserer Seeflugzeuge belegten die Adriawerke mit Bomben. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der stellv. Chef des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Rundschau.

Genf, 26. Juni. Französische Berichte von der Front schildern die Wucht der deutschen Infanterieangriffe vom Freitag als jede menschliche Vorstellung übersteigend und nur mit dem deutschen Angriff der ersten Tage der Verdunschlacht oder dem Sturm auf Vaux vergleichbar. Der deutsche Einbruch in die Linie Thiaumont-Fleury zwingt die französische Presse lt. „Berl. Ztg.“ einmütig zu der Ueberzeugung, daß die russische Offensive nicht einen einzigen deutschen Soldaten von Verdun abgezogen habe. Wenn die englische Offensive Verdun noch retten soll, müsse sie jetzt losbrechen. Die Militärkritiker geben zu, daß jetzt die Gefechter der Verteidigung von Verdun unter dem Feuer der deutschen Artillerie liegen.

Bern, 26. Juni. (WZB.) Wie dem „Nargauer Volksbl.“ aus Paris gemeldet wird, hatten in den Kämpfen bei Verdun die jüngsten Altersklassen sehr große Verluste. Man hört in französ. Offizierskreisen Klagen, daß das Verdunkommando 8000 Rekruten in ihren Stellungen restlos geopfert habe.

Berlin, 26. Juni. Dem „Lokalanz.“ wird aus Stockholm gemeldet: Die Lage der russischen Heere am Stochod wird in der ganzen Petersburger Presse als ernst bezeichnet. Der Kampf der beiden Gegner hier sei ein in der Kriegsgeschichte beispielloses Kräfteessen. „Metich“ schreibt: Die deutsche Heeresleitung habe mit fagenhafter Gewandigkeit Armeen aus dem Boden gestampft. Ihre schwere Artillerie entwickle eine furchtbare Wirkung. Monatslang folgte Rußland voll Interesse den schweren Kämpfen bei Verdun, doch ist die französische Schlacht nicht gegen das blutige Wüten am Stochod und Styr. Im russischen Publikum, das solche Andeutungen versteht, wird darum der vorübergehende Siegestaumel eifriger Stimmung. Die Enttäuschung breiter Volksmassen über das Ausbleiben neuer Gefangenenziffern verriät folgende Verdrücktheit des Generalstabes: Seitdem der Kampf hauptsächlich gegen Deutsche geführt wird, macht sich gegnerischerseits maßlose Erbitterung bemerkbar. Die deutschen Soldaten ergeben sich offenbar auf höheren Befehl grundsätzlich nicht, darum wird an der Front jetzt keinerlei Pardon gegeben. Ein Erlass des Kriegsministers ordnet ferner an, alle Gefangenen sofort zwangsweise an Arbeitsstätten zu überführen; falls sie die aufgetragene Arbeit verweigern, oder die Arbeit verlassen, werden sie mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

Berlin, 26. Juni. Ueber die italienischen Offiziersverluste berichtet der Lokalanzeiger: Aus einer Statistik über die Verluste der italienischen Armee an Offizieren bis zum 15. Juni ist zu entnehmen, daß im Verlaufe der Kämpfe auf italienischer Seite 3354 Offiziere fielen, darunter 6 Generale, 186 Stabsoffiziere und 618 Hauptleute. Die Zahl der verwundeten Offiziere übersteigt das Dreifache.

Amsterdam, 26. Juni. Gestern wurde laut „N. T.“ die letzte Abgattung der verbeirateten Wehrpflichtigen in England eingezogen. Damit sind jetzt alle wehrfähigen Männer zwischen 18 und 41 Jahren unter den Waffen.

Rotterdam, 26. Juni. Das englische Wochenblatt „Nation“ wendet sich in einem längeren Aufsatz scharf gegen die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz, denn wenn diese zur Durchführung gelangen sollten, so werde dies die Fortsetzung des Krieges auch nach dem Friedensschluß bedeuten, was mit dem Willen der Völker unvereinbar sei. „Nation“ erinnert daran, daß sowohl Asquith wie auch Grey sich früher entschieden gegen eine solche Absicht ausgesprochen, daher sich die Frage von selbst aufwerfe, ob denn ihre früheren Erklärungen Glauben verdienen.

Der „Baralong“-Geist. Der Londoner „Daily Telegraph“ vom 12. Juni veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung mit einem englischen Seeoffizier über die Schlacht am Stagerat. Dieser Herr erzählte von einigen im Wasser befindlichen deutschen Seeleuten, deren Rettung ihm zu gewagt erschien, und bemerkt dazu: Ich würde eher einen toten Hund als ein Schwein von einem Deutschen gerettet haben. — Nach dem, was sich „Baralong“ und „King Stephan“ geleistet haben, kann es nicht zweifelhaft sein, von welchem Geist wenigstens ein Teil der englischen Seeoffiziere befeelt sind.

Dresden, 26. Juni. (WZB.) Unter gewaltigem Andrang der Dresdener Bevölkerung erfolgte gestern Nachmittag die Beisetzung des Oberleutnants Jummelmann in der Feuerbestattungsanstalt Dresden-Volkswitz. In der Halle hatten sich eingefunden: der Vertreter des Kaisers, und der Vertreter des Königs von Sachsen, die Vorbeerkranze niederlegten. Auch von Prinz Heinrich von Preußen war ein Blumengruß eingetroffen. Ferner waren Abordnungen zahlreicher Truppenteile zugegen. Während der Trauerfeier kreuzte der ZIV über der Halle, aus dessen Gondel zwei Rosensträuße mit schwarz-weißer, bzw. weiß-grüner Schleife abgeworfen wurden.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Juni. Heute vormittag traf König Ludwig von Bayern auf der Durchreise von München mit Gefolge im Sonderzug hier ein. Zur Begrüßung war unser König in Begleitung des Generaladjutanten, des Flügeladjutanten vom Dienst in der Bohushofhalle erschienen. Kurz vor 12 Uhr erfolgte die Weiterfahrt, nachdem sich die beiden Monarchen angelegentlich unterhalten hatten.

Stuttgart, 26. Juni. Das Stuttgarter Neue Tagblatt schreibt: Die ersten voll ausgereiften Frühkartoffeln, in Dietrichheim gewachsen, sind uns heute auf unserer Schriftleitung vorgezeigt worden. Man möchte wünschen, daß die ganze Ernte ein so schönes Aussehen zeigte, wie die vorgelegten Mutterexemplare. Doch ist leider zu befürchten, daß die übermäßige Feuchtigkeit nicht ohne ungünstige Wirkung gewesen sei.

Langenargen, 26. Juni. Dieser Tage wurde auf einer Bahnhafung nächst der Landesgrenze Vieh eingeladen. Jedes Stück mußte zuvor einzeln gemoggen werden. Bei der großen „Bodenwage“ beim „Engel“ wird das Gewicht im Innern des Hauses festgestellt. Der Mann stellte sich ruhig neben seinen Stier auf die Wage. Das war aber dem Gannstatter Händler nicht unbemerkt geblieben. Der Bauer dürfte mit einem blauen Auge davonkommen, den Stier aber hat er weitlich billiger abgegeben.

Vom Land, 26. Juni. Trotz aller Mahnungen, die ehbaren Pilze zu sammeln, muß man oft in Wald und Feld sehen, daß unverständige Leute die Pilze zerretzen in der Meinung, alle oder die meisten seien giftig. Bei der Knappheit an Lebensmitteln sollte sich jedermann über die Pilze unterrichten, die gute und nahrhafte Gerichte liefern.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Vernbach. Unteroffizier Joseph Kull hat für Tapferkeit und Treue die Silberverdienstmedaille erhalten.

Auszug aus der Zusammenstellung der in den Ver-
lustlisten der nicht württembergischen Heereskontin-
gente sowie der Marine verzeichneten Württemberger
im Staatsanzeiger vom 30. Mai 1916 Nr. 125:
Ref. Inf.-Reg. Nr. 201

1. Btlw. Hans Beutter, Herrenthal, L. verm.
Ausg. aus dem Staatsanz. Nr. 135 v. 13. Juni 1916

Ref. Inf.-Reg. Nr. 250.
Gottlieb Weiffert, Neuenbürg, schw. verm.

Ausz. aus dem Staatsanz. Nr. 136 v. 14. Juni 1916.
Er.-Inf.-Reg. Nr. 29.
Gest. Gustav Hattich, Birkenfeld, gefallen.
Inf.-Reg. Nr. 365.
Ernst (nicht Friedrich) Bender, Birkenfeld (nicht Rohfelden), gefallen.
Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 408:
Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119, 119, 1. Komp.
Gest. Hermann Klief, Conweiler, l. verw., b. d. Tr.
Landw.-Inf.-Reg. Nr. 120, 10. Komp.
Karl Großmann, Schönbürg, l. verw., b. d. Tr.
11. Kompanie.
Hn. d. R. Ernst Schmid, Calmbach, l. verw., b. d. Truppe.

Bforzheim. In der Generalversammlung der Kolmar u. Jourdan A.-G. Ubrfettenfabrikation am 24. d. M. wurde der Abschluß und die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (7 Proz. Vorj.) genehmigt. Zurzeit sei das Unternehmen als auch mit Aufträgen der Deeresverwaltung beschäftigt.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Verordnung des Bundesrats über Druckpapier. Sie verfügt eine Einschränkung für die Zeit vom 1. Juli bis zum 31. August. Die Zeitungen werden je nach ihrem Umfang in 15 Stufen geteilt. Die Verordnung umfaßt 14 Paragraphen, die die Durchführung der Kontingentierung regeln. Verboten ist die Lieferung von Frei- und Werbeexemplaren, mit Ausnahme der Pflichtexemplare an Behörden und der Freieemplare an Mitarbeiter, Lazarette und Soldatenheime, die jedoch nicht mehr als in Exemplar erhalten dürfen, sowie der Belegeemplare an Inferenten.

Zuckerknappheit und Einmachzeit. Angesichts des Zuckermangels, mit dem wir für dieses Jahr einfach rechnen müssen, hat wohl manche Hausfrau in den letzten Wochen mit Bedauern und Vergrimmis ihre reisenden Beeren betrachtet; was ichs mit euch werden, wenn ich keinen oder nur wenig Zucker bekomme. Es gibt aber glücklicherweise verschiedene Verfahren, die Früchte auch ohne der ganz wenig Zucker haltbar zu machen. Der at. Francendienst und seine Mitarbeiterinnen beüben sich, diese verschiedenen Verfahren zu sammeln und zu prüfen und werden zur gegebenen Zeit die besten, empfehlenswertesten und einfachsten Arten, richte einzumachen, veröffentlichen. Es ist vaterländische Pflicht, dafür zu sorgen, daß alles, was dieses Jahr an Früchte zuwächst, sorgfältig für die menschliche Nahrung aufbewahrt wird, also das Ingemachte nicht nur als Brotzuschlag oder gar s Schleckererei, sondern zur täglichen Mahlzeit verwendet wird. Welche Kreise müssen es endlich lernen, auch an solche Speisen zu gewöhnen, das leider unserer Zeit so oft gehörte Wort: „Das mögen nicht, das essen wir nicht“, sollte endlich vernommen, denn wir essen doch um zu leben, und

nicht umgekehrt! Alles Obst mit seinem natürlichen Zuckergehalt, ist nahrhaft und weit gesünder als der durchs Vergähren wertvolle Bestandteile verlierende Most oder Wein. Es sollte daher, besonders auch mit Rücksicht auf unsere Kinder, wieder wie früher, viel mehr Obst gedörrt und haltbares Obst frisch aufbewahrt werden. Wir haben mit dem Krieg schon manche Rezepte gebracht, für Mischungen mit Obst, viele Hausfrauen haben diese ausgeschrieben und im Haushalt verwendet, mögen sie auch die in den kommenden Wochen erscheinenden Einmacharten ausschneiden, prüfen und verwerten. Da gerade bei der Zuckerknappheit sehr darauf zu achten ist, daß die Früchte selbst möglichst viel Zuckergehalt besitzen, so möge doch jede Hausfrau ihre Beeren gut ausreifen lassen. Für die jetzige Zeit kommen nur Preislinge in Betracht. Für diese kann es sich nur darum handeln, sie im Bekannsatz oder in der bekannten Sterilisierungsmethode in offenen Gläsern oder Flaschen ohne Zusatz von Wasser oder Zucker zu sterilisieren, die Flaschen heiß zu stopfen und die Korke und Flaschenhals in Paraffin zu tauchen und dann erst bei Gebrauch zu lösen. Vielleicht wäre auch der Versuch zu empfehlen, die Früchte in offenem Gefäß durch Kochen ohne Zucker etwas einzudicken, dann erst sterilisieren, um so später durch Zuckerzutat Erdbeermarmelade zu bekommen. Auf dies spätere Zuckern beim Gebrauch weisen wir darum hin, weil nächstes Jahr die Zuckerknappheit gehoben sein wird.

Kriegstagebuch 1914 15.

Juni 1915.

- 26. Graben bei Vicogne le Chateau gestürmt. — Rückzug der Russen; dieselben werden nach mehrtagigen schweren Kämpfen an der Damiwowa und bei Jariezow-Storn geschlagen. Verfolgung der Russen bis halbwegs Jurawno-Robotow. — Bei Ari Vurnu und Seddul Vahr Artilleriekämpfe. — Am Jongo und an den übrigen Fronten Geschützlämpfe.
- 27. Scheitern französischer Angriffe in den Argonnen und auf den Maasböden. Erfolge bei Metzgeral. — Galicz besetzt. Dnjestr auch hier überschritten. Erstürmung Plazos. Rückzug der Russen.

Darmisches.

Aus Baden. Wie aus Haslach i. N. gemeldet wird, ist der Stadtpfarrer Hans Jakob, Ehrenbürger von Haslach, am Freitag früh im Alter von 79 Jahren gestorben. Mit dem freibaren Freiburger Stadtpfarrer und Volkschriftsteller Heinrich Hansjakob (geb. 1837 in Haslach) scheidet einer der eigenartigsten und charaktervollsten, freilich auch thörichtesten und eigensinnigsten Dichter aus der deutschen Lite-

ratur. Seine Sprache hatte viel Bodenständiges und zeichnete sich durch wohlthuende Frische und Unmittelbarkeit des Ausdrucks aus. Besonders in unserem Süddeutschland, wo Hansjakob zu den Liebenden der Haasbüchereien gehörte, wird man den Tod dieses ehrenhaften alten Herrn herzlich bedauern.

Mannheim, 25. Juni. Nach einer amtlichen Mitteilung der Direktion der Gas- und Elektrizitätswerte der Stadt Mannheim hat durch die Einführung der neuen Sommerzeit der Gasverbrauch um 3000 Kubikmeter täglich, der Stromverbrauch um 3000 K. W. St. täglich abgenommen. Die an die Neuerung geknüpften Erwartungen gehen also voll in Erfüllung: Die Weniger-Einnahmen des Gas- und Elektrizitätswertes werden etwa 100 000 Mark betragen, ein Betrag, der eine reine Ersparnis für die Verbraucher bedeutet.

Mannheim, 25. Juni. Um schon in möglichster Nähe in die Milchversorgung der hiesigen Bevölkerung, namentlich der Säuglinge, eingreifen zu können, hat der Stadtrat die altschulische Anschaffung von Milchvieh beschlossen, für dessen Ankauf der Betrag von 100 000 Mark bereitgestellt werden soll.

Eine Tagung für die praktische Durchführung von Massenmahlzeiten veranstaltet die Zentralstelle von für Volkswohlfahrt am 3. Juli nachmittags 1/5 Uhr, und am 4. Juli im großen Sitzungssaal des Reichstages. Auf dieser Tagung soll nicht das Für und Wider der Massenmahlzeiten erörtert werden, vielmehr geht die Absicht dahin, den Gemeinden und Vereinen, die sich zur Vornahme von Massenmahlzeiten entschlossen haben oder entschließen werden, die Möglichkeit zum Austausch von Erfahrungen und zur Besprechung rein praktisch-technischer Fragen zu geben. Die Einladungen zur Tagung verwendet die Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Berlin W 50, Augustbaggerstr. 61.

Leset den Inzeratenteil genau! Diese Mahnung muß immer wiederholt werden, denn in der heutigen Kriegszeit, in der jeder Tag neue Verfügungen bringt, ist es notwendig, über die Maßnahmen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens genau unterrichtet zu sein. Wir bekommen zwar alle Tage Inzerate mit der Bitte, im redaktionellen Teil darauf zu verweisen, unser Raum reicht aber unmöglich hin, diese Wünsche alle zu berücksichtigen. Bekanntmachungen gehören in den Anzeigenteil, der redaktionelle Teil muß anderen Zwecken vorbehalten bleiben.

Große Nachfrage nach Saatkrähen. Die Anregung, in diesem Jahre auch junge Krähen der menschlichen Ernährung dienbar zu machen, veranlaßt die Fleischversorgungsstelle Breslau, einen solchen Versuch zu machen. Sie bestellte 500 Jungkrähen und ließ sie auf dem Markt durch Wildbrehändler verkaufen. Der Preis für das Stück betrug 50 J und der Liebhaber dieser neuen Speise fanden sich so viele ein, daß der ganze Vorrat verkauft wurde.

Im Weltenbrand. Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Jollinger.

46) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„Der Arme!“ sagte Hugo zu seiner Schwester, indem er sich mit der Hand über die Augen fuhr. „Und ich wollte ihm von Deutschland aus die Danteschuld abtragen, die ich ihm jetzt nicht hatte zahlen können. Denn ihm allein hatte ich ja die Kunde von deiner Anwesenheit in Antwerpen zu verdanken. Er hatte gestern in Brüssel ein halbes Duzend Hotels abgejagt, bis es ihm gelungen war, mich zu finden. Und du kannst dir wohl denken, daß ich daraufhin sofort alle meine Reise-Dispositionen über den Haufen warf. In seiner Meinung fuhr ich mit dem Nachtzuge nach Antwerpen zurück. Nach vielfachem Aufenthalt kamen in der Morgenröthe an, um vor dem Hotel auf eine ganze Belagerungsarmee fanatischer Pöbel zu stoßen. Mein armer Freund war den Weg, auf dem wir uns vorhin aben, und eilte, der Gefahr, die ihn bedroht, auf diesem Wege zuerst in während ich mich zuvor unter die Erde, um mich über die Größe der Verbrechen. Denn ich konnte mich trotz n, die ich bereits in Brüssel gemacht nicht entschließen, an etwas eine lärmende, aber im Grunde ration zu glauben. Jetzt freilich belehrt worden, und ich will diesen Begegnen mit Zinsen unserer unglücklichen deutschen haben.“

der Professor Rathesius „Unser Gesandter in die Beschwerte bei der en. Daß in einem

neutralen Lande dergleichen geschehen kann, widerspricht doch allen Vorschriften des Völkerrechts.“ Hugo von Ranen verzog fastlässig die Mundwinkel.

„Ich denke, es wird besser sein, wenn wir uns bei der Geltendmachung unserer Beschwerde mehr auf unsere Artillerie und auf unsere guten Infanteriegewehre als auf die Diplomatie verlassen. Denn die dürfte vorderhand ihre Rolle ausgespielt haben — auch im „neutralen“ Belgien. Hätten die Herren Diplomaten ihre Augen in Brüssel und anderswo etwas besser offen gehalten, so würden sie vielleicht längst dahintergekommen sein, wie es um die belgische Neutralität in Wahrheit bestellt ist. Ein hoher Offizier in Brüssel hat mir ganz unumwunden erzählt, daß sich schon eine ganze Anzahl französischer Artillerieoffiziere in Lüttich befindet, und daß der gute König Albert nicht den geringsten Widerspruch erheben wird, wenn die französische Nordarmee bei dem beabsichtigten Einfall in Deutschland ihren Weg durch Belgien nimmt.“

Da aber glaubte Frau Professor Rathesius doch Einspruch erheben zu müssen.

„Nein mein Herr, das glaube ich nicht. Der König von Belgien wird gewiß nichts gegen Deutschland unternehmen. Er hat ja eine deutsche Prinzessin zur Frau, und ich habe ihn erst im vorigen Jahre während eines Sommeraufenthalts am Starnberger See mit seiner Gemahlin und ihren Angehörigen in Pöffenhofen gesehen. Sie waren alle ein Herz und eine Seele. Und wenn der König wirklich so schwarze Pläne hegte, die Königin würde es doch gewiß niemals zugeben.“

„Keine liebe gnädige Frau.“ sagte Hugo, „heute sind es nicht mehr die Könige, die allein über die Geschichte ihrer Völker bestimmen. Und die verwandtschaftlichen Beziehungen der Dynastien untereinander spielen vollends kaum noch eine Rolle. Der Königin von Belgien, die in der Tat

eine bayerische Prinzessin und überdies eine sehr glütige und lebenswerte Dame ist, mag wohl das Herz bluten, wenn sie eines Tages ihre eigenen Landsleute als Feinde gegen Brüssel anrücken sieht; aber sie wird trotzdem an der grausamen Tatsache nichts ändern können. Die belgische Regierung sieht eben offenbar ihr Heil in einem Anschluß an Frankreich und England, und dem König bleibt nichts anderes übrig, als sich seiner schlecht beratenen Regierung zu fügen. Wenn erst die deutschen Belagerungsgeschütze vor Namur und Lüttich donnern, mag er allerdings wohl im Grunde des Herzens seine Minister und die einflussreichen Politiker seines Landes zu allen Teufeln wünschen.“

Ein Eisenbahnbeamter erschien, um die Fahrkarten zu kontrollieren. Anfangs schien er sehr geneigt, alle Passagiere, die keine hatten lösen können, aus dem Zuge zu weisen. Aber angesichts des noch immer fortbauenden Ansturms von Flüchtlingen und der vielen kleinen Kinder im Zuge, fühlte er dann doch ein menschliches Mitleiden und begnügte sich mit der Nachzahlung des Fahrpreises. Erst jetzt erfuhren die Geschwister, daß der Zug nach Brüssel und von da weiter über alle nach Herbsthal bestimmt war. Die Benützung, die sie darüber empfanden, wurde wesentlich gedämpft durch die von dem Beamten hinzugefügte Bemerkung:

„Ich glaube indessen nicht, daß der Zug bis an die deutsche Grenze durchgeführt werden wird. Wir betrachten uns bereits als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich, und es sind höheren Dries bezüglich der ausreisenden Deutschen die schärfsten Maßregeln verfügt worden. Eine Verpflichtung, Sie bis an das Reiseziel zu befördern, kann die Eisenbahnverwaltung deshalb nicht übernehmen.“

(Fortsetzung folgt.)



händiges
und Un-
s in un-
en Lieb-
man den
bedauern.
ntlichen
Flexizzi-
die Ein-
verbrauch
verbrauch
Die an
en also
en des
100 000
Erpar-
glichster
bevölle-
nmen.
en von
Betrag
Durch-
militar
3. Juli
großen
Tagung
sungen
dahn,
r Vor-
en oder
ständig
rassisch
en zur
wohl-

Diese
man in
e Ber-
Rah-
Lebens
zwar
onellen
t aber
ichtigen.
il, der
halten
n. Die
er der
verei-
nein-
dbreit-
d be-
Speise
t ver-

hebe
das
nen
den
men
Ne-
An-
dem
iner
enn
nur
im
ein-
sein
br-
ehr
sen
ge-
ms
der
hes
ng
ter,
ber
ng-
lich
ge-
bis
ied.
und
ent
die
ber-
m,
ver-

Landes, 24. Juni. Ein Seitenstückchen
der Geschichte von der Frau, die ihre jungen
Kinder verhungern ließ, weil sie glaubte, sie tränken
sie mit Milch. In ... hatte unlängst eine
großstädtische Großhändlerin einen Stamm Hühner
gekauft, um der steigenden Eierzufuhr abzuhelfen.
Die Hühner waren der Dame als besondere gute
empfiehlt worden. Vor kurzem suchte
die Hühnerzüchterin ihre Hühnerlieferantin
auf und machte dieser Vorwürfe, daß die gelieferten
Hühner ihre Erwartungen nicht erfüllt, da sie täg-
lich nur ein Ei legten.

Der Igel als Nachwächter in den Erd-
beerenplantagen. Um Engerlinge aus Erdbeer-
plantagen zu beseitigen, mache man in den Erdbeeren
eine Zäunung von Salat. Die Engerlinge
sind dann die Erdbeeren ruhig stehen, indem alle
die Salatblätter fressen. Das Volkwerden der
Igel zeigt, wo sich nun die Engerlinge befinden,
so wie sie alle paat Stunden abgefrisst werden
sind. Ein noch besseres und sicheres Mittel gegen
Engerlinge — wobei man die ganze Arbeit
er sparen kann, ist der Igel! Man lasse das
Igel in den Abendstunden in das mit Enger-
lingen besetzte Erdbeerland gehen, und falls sich
dort befinden, bleibt der Igel sicher die
Nacht durch, wo er mindestens 50 bis 60
Engerlinge in einer Nacht frisst. Ist der
Igel einmal dort gewesen, so kommt er die folgen-
de Nacht über auch, und dies wiederholt er so
lange, bis alle Engerlinge weg sind. Bei dieser
Art der Igel so geschickt, daß er keine einzige
Erdbeere beschädigt, da er nur ganz kleine
Löcher in die Erde bohrt, welche man jeden Morgen
wieder ausfüllen kann. Schon also jeden einzelnen Igel
zu ernten von unseren nützlichsten Tieren ist.

Der Freund. Von Marie Wöhrer.
Hier liegt ein wackerer Kamerad,
Der für das Vaterland
geht und gestritten hat,
In seinem Blut und Sand.
Er war mein bester Kamerad
In Teufel und Welt,
Ich fühle daß ein Engel nah
Und ihn um Himmel trägt.
Wie heiß ich dich in dieser Ort,
Wie wie ein Gotteshauch
Und eine stille Himmelsport
Im stillen Kriegsgebrauch.
So Heldenblut die Erde weht,
So leucht die Friedenshauch,
Und tobt der heisse Krieg auch jetzt,
Der goldne Friede nah.
Die Trommel ruft — dein Feinde muß
Ich nach auf blutigem Pfad.
Ein still Gebet — ein letzter Gruß —
Ich wohl, mein Kamerad!

Im Weltenbrand.
Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Jostinger.
(Hochdruckverbreitung. — Alle Rechte vorbehalten.)
Man nahm diese Ankündigung indessen nicht
tragisch und war herzlich froh, als man
in den Bahnhof von Antwerpen und die
Ihre Stadt hinter sich wühlte.
So unbedeutend auch immer die Fahrt in
überfüllten Wagen sein mochte, die beglückende
Ist, bald wieder den geliebten deutschen
in unter den Füßen zu haben, half doch über
Unbequemlichkeiten hinweg, und das gemein-
schaftliche Schicksal hatte überdies eine schöne Kame-
radenschaft zwischen den Passagieren herge-
so daß jeder nach Kräften bemüht war, dem
andern behilflich zu sein.
Jetzt erst kam Erna dazu, dem Bruder über
ihren Pariser Erlebnisse und über die Um-
stände ihrer Flucht aus der französischen Haupt-
stadt zu berichten. Was sie ihm über das Ver-
halten des Theaterpersonals erzählte, überraschte
den Bruder nicht im mindesten, aber als sie der
angehenden Festungspläne Erwähnung tat,
kam wieder das Blut ins Gesicht.
„Der Scheiß!“ rief er hervor. „So wenig er
einen Schuß Pulver wert sein mag, ich
stehe doch, daß ich ihn früher oder später vor
Wirkung bringen könnte. Mir sollte er
widerstehen wie einst dem armen Onkel, dessen
du nach an ihm zu rächen haben! Aber
du es jetzt ein, liebe Erna, wie wenig recht
du getan, so lange in seiner Gesellschaft
zu sein!“
„Ich schäme mich unansprechlich, wenn ich
denke. Aber ich bin eben leider keine
Männlein!“ Seine glatte Rückenleiste hat
sich gekrümmt, und noch bis zur Stunde unserer

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 26. Juni. Aus Kopenhagen meldet
der „Kölnische Anzeiger“: „Politiken“ meldet zu den
neuesten deutschen Erfolgen bei Verdun aus Paris:
Weder die Presse noch die Behörden verhehlen sich
den Ernst der Lage, die durch das letzte Ereignis
bei Verdun geschaffen worden ist. Die vollständige
Besetzung von Fleury, Chapitre und des Famin-
Waldes würde es den Deutschen ermöglichen, die
Souveränität zwischen Verdun und Baur
gleichzeitig von vorn und hinten anzugreifen. Gustav
Dervé erklärt, daß Verdun durch den letzten Tager-
sprung der Deutschen mehr als je bedroht sei.

Köln, 26. Juni. (H.A.G.) Die „Köln. Volksztg.“
meldet aus der Schweiz: Ueber die letzten Kämpfe
bei Verdun erzählt der „Corriere della Sera“ aus
Paris: Das beschleunigte Vorgehen der Deutschen
in der Schlacht hat den größten Eindruck gemacht.
Zwar könne das französische Publikum ruhig sein
betreffs der hohen Moral im Heere und der Wacht-
samkeit der obersten Heeresleitung. Immerhin lasse
sich nicht leugnen, daß der Feind schneller vorwärts
gekommen sei als vorausgesehen war. Zweifellos
werde der Ring immer enger um Verdun geschlossen,
das übrigens die militärische Wichtigkeit, die es bei
Beginn der Schlacht haben konnte, heute vollständig
verloren habe. Trotz der beruhigenden Äußerungen
der Kritiker über die Folgen einer eventuellen Preis-
gabe Verduns würde sie tiefgehende Erbitterung im
Publikum zurücklassen. Jedoch sei dies kein Grund,
an dem unfehlbaren Endziel zu zweifeln. Der Fall
Verduns würde kein großes Unglück mehr sein, auch
nicht eine Durchbrechung der Front bedeuten.
Immerhin wäre es besser, ihn zu verhindern.

Berlin, 27. Juni. Aus Amsterdam wird dem
„Berliner Tageblatt“ berichtet: Ein neuer Beweis
für die ungebremste Aktivität der deutschen Flotte
wird aus Amsterdäm gemeldet. Darnach ist der dort
eingetroffene holländische Dampfer „Laura“ vorgefunden
in der südlichen Nordsee westlich Terichelling einer
deutschen Flotte begegnet, die in voller Fahrt nach
Nordwesten steuerte.

Amsterdam, 26. Juni. Das Kriegsgericht in
Dublin verhängte lt. „N. T.“ am Freitag ein neues
Todesurteil über D. Kent, der einen in seine Woh-
nung eindringenden Polizisten getötet haben soll.
Zwei Waffenschmuggler wurden zu lebenslänglicher
Zwangsarbeit verurteilt. Im ganzen sind nach der
Erklärung des Unterstaatssekretärs Tennant im
Unterhaus mehr als 3000 Personen vom irischen
Kriegsgericht abgeurteilt worden.

Berlin, 26. Juni. Aus Genf meldet das
„Berliner Tageblatt“: Eine Sondermeldung des
Pariser „Journal“ aus Saloniki besagt, daß das
Feuer der feindlichen Artillerie mehr und mehr an
Ausdehnung zunehme und bereits das Gebiet zwischen
Roma und Borot bestreife. König Konstantin

unterzeichnete gestern ein Dekret, das die allgemeine
Demobilisation der Land- und See-Streitkräfte an-
ordnet. Jaimis erklärte einem Vertreter des Secolo,
er hoffe bestimmt, das Land aus seiner Not zu
ziehen und die Fiegel der Regierung einem aus
freiem Volkswillen hervorgegangenen Kabinett über-
geben zu können.

Den 27. Juni 1916, mittags.

Frankfurt a. M. (Pr.-Z.) Aus dem Haag
wird der „Frkf. Ztg.“ gemeldet: Reuter meldet aus
London: Der Hochverratsprozeß gegen Casement
hat heute vor dem Hauptrichter und zwei anderen
Richtern und den Geschworenen begonnen. Das
Gericht war gedrängt voll.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Basel
meldet der „Frkf. Ztg.“: Aus den Pariser Zeitungen
geht hervor, daß die letzten Fortschritte der Deutschen
vor Verdun wieder eine neue Panik hervor gerufen
haben. Die militärischen Berichterstatter geben zu,
daß von einer Ermüdung der Deutschen immer noch
nichts zu spüren sei und daß der Ansturm fortgesetzt werde
bis Verdun gefallen sei und daß dieses Schicksal
nur durch eine kräftige Gegenoffensive auf einem
andern Punkte der Westfront abgewendet werden
könne. Dervé ruft wieder die Hilfe der Engländer
an; er verwahrt sich dagegen, daß er sich mit der
Entscheidung des englischen Oberkommandos ein-
mischen wolle, aber er ruft aus, wenn Verdun nicht
fallen soll, so muß die Gegenoffensive jedenfalls in
Eile erfolgen.

Berlin. (Priv.-Z.) Aus Genf meldet die
„Deutsche Tagesztg.“: Unorer Blätter berichten über
Sturmjungen in der Samstagssitzung der französischen
Kammer, die die Pariser Presse verschwiegen. Der
sozialistische Abgeordnete Brizon sagte in einer Ein-
sprachrede gegen das Budgetzwölftel im Namen
seiner Gruppe u. a.: Unsere Gedanken sind dem
Frieden zugewendet, wir verlangen sofortigen Waffen-
stillstand und erheben nochmals schärfstens Einspruch
gegen die Rede Poincarés in Nancy. Der
Kammerpräsident wies den Redner darauf zu-
recht. Minister Ribot sagte, sein Portefeuille auf den
Tisch werfend, geht nach der Schweiz. Der Abgeordnete
Dalbizez rief: Poincaré beging in Nancy einen Ver-
fassungbruch. Die Kammer geriet in wilden Auf-
rühr, der in Toben überging, als Brizon in seinem
Schlußwort ausrief, wir erheben Einspruch dagegen,
daß noch mehr Soldaten geschlachtet werden, damit
Ruhland Konstantinopel einsteckt. Deschanel wies
den Redner zur Ordnung mit dem Bemerkten, daß
diese Sprache eines Franzosen unwürdig sei. Der
Vorsitz steigerte sich derart, daß die Sitzung unter-
brochen werden mußte.

legten Unterredung konnte ich mich nicht ent-
schießen, ihn für einen Schurken zu halten.“
„So ist es, wie es scheint, auch anderen vor
dir ergangen. Und da du wenigstens jetzt ge-
handelt hast, wie es einer Mannes ist, brauchst
du dir wegen deiner früheren Irrtümer auch nicht
länger Vorwürfe zu machen. Ich für meine Person
wenigstens bin vollkommen bereit, sie dir zu ver-
zeihen. Dem Vater gegenüber wirst du freilich
wohl einen schwereren Stand damit haben. Dieser
Graf Wolfsonst war für ihn nie etwas anderes
als ein Todfeind der Familie. Der Mann hatte
nicht nur das Blut seines Bruders vergossen, son-
dern er hatte auch ihn selber ins innerste Herz
getroffen.“

Und wenn du jetzt nach Kallente zurück-
kehrst, wirst du vielleicht besser tun, vorläufig nichts
von deinem Zusammenleben mit dem Grafen zu
erzählen, sondern dem alten Herrn den bitteren
Trank möglichst vorsichtig nach und nach beizu-
bringen.“

Erhaunt sah die junge Sängerin den Bruder an.
„Wenn ich jetzt nach Kallente zurücktrete, sagst
du? Du hältst es also für möglich, daß ich es
täte?“

„Es wird dir schwer fallen, das kann ich
mir denken. Aber nach Lage der Dinge bleibt
dir doch gar nichts anderes übrig. Oder dachtest
du dir dein Brot auch weiter als Operetten-
sängerin zu verdienen? Würdest du es über
dich gewinnen, als die Tochter einer alten Sol-
datenfamilie jetzt leichtgeschürzte Pieder zu singen,
während ungezählte Tausende deutscher Brüder in
dem furchtbaren Kampfe verbluten, den die Welt
jemals gesehen?“

Energisch schüttelte Erna den Kopf.
„Rein, Hugo! Diese Episode meines Lebens
ist abgetan — endgültig und für immer! Aber
auch nach Kallente kann ich nicht zurück. Schon
um der Schwestern willen kann ich es nicht. Sie

sollen keinen Anlaß haben, sich der Ausgestoßenen,
der verachteten Komödiantin zu schämen. Es
ist besser, wenn ich für meine Angehörigen auch
weiterhin bleibe, was ich bis jetzt für sie gewesen
bin, — eine Verschollene, eine Gestorbene.“

Er mochte wohl einsehen, daß sie recht hatte,
denn er versuchte nicht, ihren Sinn zu ändern.
Aber er schaute in ernstem Nachdenken vor sich
hin, und nach einer kleinen Weile begann er von
neuem:

„Aber was, wenn du nicht nach Hause willst,
was gedenkst du zu tun? Ich kann mich deiner
leider nur so lange annehmen, bis ich dich glücklich
nach Deutschland gebracht habe. Denn ich brauche
dir wohl nicht erst zu sagen, daß mein Arm und
mein Leben in diesem Augenblick bereits dem
Vaterlande gehören!“

Etwas wie hanger Zweifel war in Ernas
Zügen, als sie zögernd fragte:

„Du glaubst also, daß man dich wieder —“

Und er verstand sie, obwohl sie den an-
gefangenen Satz nicht beendet hatte.

„Als Offizier? — Nein! — Mit dieser Lauf-
bahn ist es vorbei. Die habe ich mir verschertzt.
Aber den Kriegsfreiwilligen, der als gemeiner
Soldat in die Reihen treten will, wird man
nicht zurückweisen. Und heute segne ich den Ent-
schluß, der mich zum Flieger werden ließ. Daß
Bedarf an tüchtigen Piloten ist, weiß ich; denn
ihnen wird in diesem Kriege eine Aufgabe zu-
fallen, von deren Wichtigkeit man sich bis jetzt
wohl nur in militärischen Kreisen eine richtige
Vorstellung macht. Gleich nach unserer Ankunft
auf deutscher Erde werde ich mich bei dem zu-
ständigen Kommando melden, und ich rechne mit
Zuversicht darauf, daß mein Gesuch nicht abgelehnt
wird.“

(Fortsetzung folgt.)



R. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Kalbfleisch.

I. Das Oberamt hat am 20. Juni d. J. mit Zustimmung der Württ. Fleischversorgungsstelle für Kalbfleisch bei der Abgabe an den Verbraucher im Bezirk des Kommunalverbands Neuenbürg folgende Höchstpreise für je 500 g (1 Pfund) festgesetzt:

- 1) Schnitzel ohne Bein: 2. M 34 J.
- 2) die sonstigen Sorten: 1. M 64 J.

II. Die Höchstpreise treten sofort in Wirksamkeit.

III. Ueberschreitungen der Höchstpreise werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M bestraft.

IV. Die Höchstpreise sind durch die (Stadt-)Schultheißenämter ortsüblich bekannt zu machen; auch ist ein Abdruck dieser Verfügung in den Verkaufsstellen für Kalbfleisch so anzuschlagen, daß er dem Käufer leicht sichtbar ist.

V. Die Bekanntmachung über Fleisch-Höchstpreise vom 18. Mai 1916 (Enztäler Nr. 116) in hinsichtlich des Kalbfleischs außer Wirkung getreten.

VI. Wegen der Höchstpreise für Rülber wird auf die Bekanntm. v. 8. Juni 1916 (Enztäler Nr. 134) verwiesen.

Den 26. Juni 1916. Oberamtmanm Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Verkauf von Wild durch Jagdberechtigte an Verbraucher.

Vorbehaltlich der endgültigen Regelung durch die Fleischversorgungsstelle wird mit deren Ermächtigung der Verkauf von Wild durch Jagdberechtigte unmittelbar an die Verbraucher außerhalb offener Verkaufsstellen im Sinn des § 28 der Min. Verf. v. 6. 4. 16 (Staatsanz. Nr. 82) insoweit, als solche am Ort nicht vorhanden sind, unter folgenden Bedingungen zugelassen:

1. Die Jagdberechtigten müssen die in § 12 Abs. 4 der Verfügung der Fleischversorgungsstelle vom 18. 4. 1916 (Staatsanzeiger Nr. 92) vorgeschriebenen fortlaufenden Aufschriebe über jede entgeltliche Veräußerung von Wild (Art der veräußerten Ware, Gewicht, Verkaufspreis, Name und Wohnort des Erwerbers) pünktlich machen;

2. Sie dürfen Wild nur gegen Fleischmarken, bezw. Fleischbezugscheine abgeben;

3. wenn die Abgabe durch Aushauen erfolgt, muß jederzeit die Ueberwachung durch die Polizeibehörde möglich sein.

Den 26. Juni 1916. Oberamtmanm Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Brennesheln.

Höheren Auftrag zufolge wird bekannt gegeben, daß vorwiegend binnen kurzem eine allgemeine Aufforderung zum Sammeln von Brennesheln für den Zweck der Fasergewinnung ergehen wird. Dabei werden nur abgeschnittene (nicht ausgerissene) Stengel von mindestens 50 cm Länge, die sofort nach dem Abschneiden gut getrocknet werden, abgenommen werden.

Aufmerksam gemacht wird auf den in Nr. 26 des Wochenblatts für Landwirtschaft vom 24. d. M. abgedruckten Aufsatz über diesen Gegenstand.

Den 26. Juni 1916. Oberamtmanm Ziegele.

Gesangbücher

von einfachst bis feinst
:: in großer Auswahl ::
empfiehlt

C. Meeh, Buchhandl.

Neuenbürg.
Eine schöne
2 Zimmer-Wohnung
mit Küche und sonstigem Zubehör
hat zu vermieten.
Wer? zu erfragen in der
Geschäftsstelle ds. Blattes.

Standesämtliche
Benachrichtigungen
von Geburts-, Heirats- und
Sterbefall-Eintrags-
Bescheinigungen
empfiehlt die
Buchdruckerei des Enztälers.

**Wegen der vorgeschriebenen
:: Lagerbestandsaufnahme ::**

bleibt mein Geschäft kommenden

**Mittwoch, Donnerstag und Freitag
geschlossen.**

Phil. Bosch, Wildbad.

Privileg. Württ. Bibelanstalt, Stuttgart.

Schönstes Geschenk fürs christliche Haus!

**Die Bibel für die Hausandacht
in drei Jahrgängen.**

Für jeden Tag ein Schriftabschnitt, Gebet und Lied.
Neu durchgesehener Luther-Text.

Großoktav-Format 24 1/2 : 16 1/2 cm. Gewicht 1100 Gramm.
Zunächst erschien der erste Jahrgang mit 366 täglichen
Andachten aus dem Alten und Neuen Testament und einem
Anhang für Festzeiten. — Umfang 392 Seiten.

Einbände und Preise: Mark.

- Leinen, Goldtitel, Farbschnitt 1.60
- Leinen, Rückenvergoldung, Goldschnitt, Futteral 2.50
- Saffian, Rücken- und Seitenvergoldung, Goldschnitt,
Futteral 6.50
- Leinen, eisernes Kreuz mit Kranz in Silberprägung,
Schwarzschnitt, Futteral, mit Widmungsblatt,
würdige Gedächtnisgabe für die Angehörigen
Gefallener und Willkommgabe an heimkehrende
Krieger 2.—

(Der zweite und dritte Jahrgang erscheint im Laufe des
Jahres 1916.)

Zu beziehen durch die Agentur der Privileg. Württ.
Bibelanstalt:

C. Meeh, Buchhandl., Neuenbürg.

**Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)**

Gegründet 1854.

Versicherungsbestand Ende 1915 1 Milliarde 164 Millionen M.
Bankvermögen 474 " "
Darunter Extra- und Dividendenreserven 74 " "
Ueberschuß im Jahre 1915 17 " "

Auskünfte erteilt in Wildbad: Fritz Rath, Bank-
kontrolleur, Vereinsbank, Telefon 4.

Brief- und Schreibmappen, Visitenkartentaschen,
Schreib- und Postkarten-Album,
Briefkassetten

in schöner Auswahl
empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchhandl.

Forstbezirk Herrenalb.

Brennholz-Verband

am Dienstag den 11. Juli d. J.
vorm. 10 Uhr

in Herrenalb auf dem Bau-
haus aus Staatswald Landes-
fürstentum, Herrenalbe, W.
latenbank, Nord. Böhmer-
Forstwald, Schlammgraben,
Wästenwies, Dist. Herren-
albe, u. Hirschgrasloch, u.
Tiefergraben, Kohlwald, u.
wiejenberg, Nord. Albrach, u.
Sommerhalde und vom Bau-
holz der Guten Verbach im
Herrenalb; 4 Km. Nördlich
scheiter, 2 Km. des. Bgl. 1
Km. Eichenauersch. 175 Km.
über Laubholzausschuß, 713 Km.
Nadelholz-Ausschuß. Ferner
Eichen aus Nord. Böhmer-
geschälte Derbstangen, Stück
25 l., 40 l., 50 l. u. l., lamm
0,63 Km. V. u. 3,28 Km. V. l.
Stammholz. Losbergsch. u.
von der Kgl. Forstdirektion
Geschäftsstelle für Holzverkauf
Stuttgart.

Oberleutenhardt.

Das

Sammeln von Beeren

ist in unserer Gemeindevorstand
für Auswärtige bei Strafe zu
boten.

Den 26. Juni 1916.

Schultheißenamt.

Neuenbürg.

Eine schöne, sommerliche

3 Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör und
Garten hat auf 1. Ober- u.
vermieten

G. Müller, Edgerwies,
Wildbaderstr. 355.

Mittwoch den 8. ds. Mts.

keine Sprechstunde.

F. Lück, Dentist
Bad Liebenzell.

Einige

Arbeiter

über 16 Jahre, auch Frauen
werden für dauernde gutbezahlte
Beschäftigung gesucht.

Papierfabrik Wildbad

Herrenalb.

Prima Milchschweine

fortwährend zu haben.
Schmied Ruff.

**Holzkohlen u.
Abfälle**

jedes Quantum, kauft liefeher
Station.

Preis und Quantum erbeten
an die Exped. des „Enztälers“.